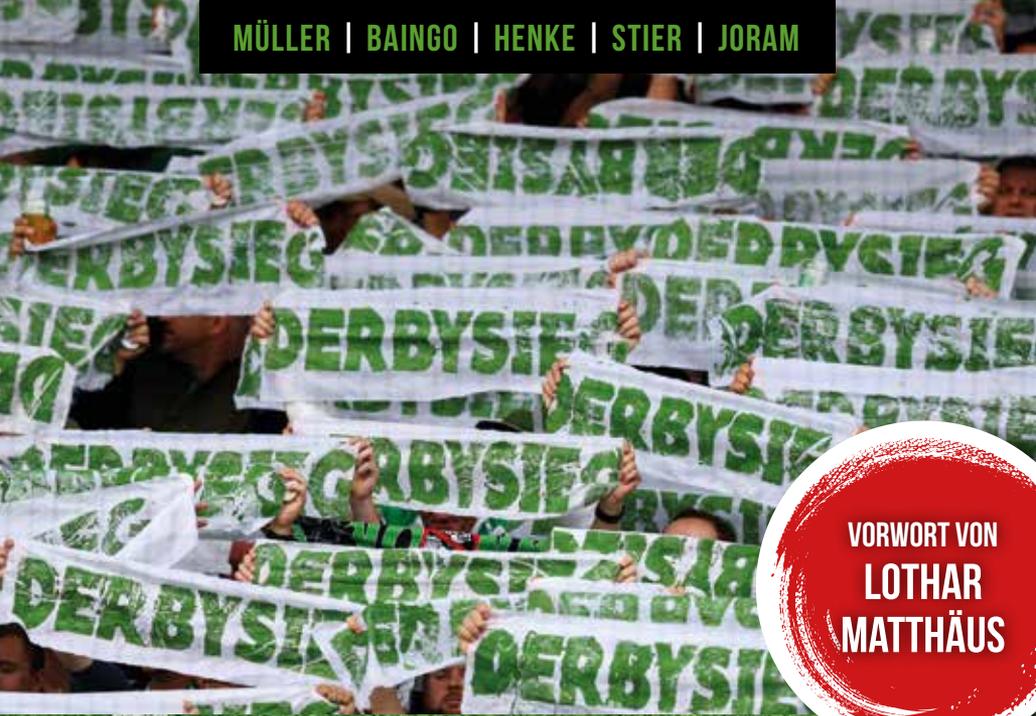


MÜLLER | BAINGO | HENKE | STIER | JORAM



VORWORT VON
LOTHAR
MATTHÄUS

DERBY FIEBER!

DIE HEISSESTEN
FUSSBALLDUELLE

MEYER & MEYER VERLAG



Allgemeiner Hinweis:

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei Personenbezeichnungen die männliche Sprachform verwendet. Gemeint ist sowohl die männliche als auch die weibliche und die diverse Form.

Das vorliegende Buch wurde sorgfältig erarbeitet. Dennoch erfolgen alle Angaben ohne Gewähr. Weder die Autoren noch der Verlag können für eventuelle Nachteile oder Schäden, die aus den im Buch vorgestellten Informationen resultieren, Haftung übernehmen.

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

MÜLLER | BAINGO | HENKE | STIER | JORAM

DERBY FIEBER

DIE HEISSESTEN
FUSSBALLDUELLE



VORWORT VON
LOTHAR
MATTHÄUS

MEYER & MEYER VERLAG

Derby Fieber

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Details sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie das Recht der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren – ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, gespeichert, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2022 by Meyer & Meyer Verlag, Aachen

Auckland, Beirut, Dubai, Hügendorf, Hongkong, Indianapolis, Kairo, Kapstadt, Manila, Maidenhead, Neu-Delhi, Singapur, Sydney, Teheran, Wien

Member of the World Sport Publishers' Association (WSPA)

ISBN 9783840314773

E-Mail: verlag@m-m-sports.com

www.dersportverlag.de

INHALT

Vorwort von Lothar Matthäus	8
Anpfiff	10
Danke	12
Borussia Dortmund – FC Schalke 04	
Ruhrpott-Rivalen	14
Hertha BSC – 1. FC Union Berlin	
Piraterie an der Spree	22
Borussia Mönchengladbach – 1. FC Köln	
Der Meistermacher	30
Bayern München – TSV 1860 München	
Erfolg versus Tragik	36
Eintracht Frankfurt – Kickers Offenbach	
Die Wege trennten sich in Berlin	42
Hallescher FC – 1. FC Magdeburg	
Erst Hatrick, dann Majestätsbeleidigung	49
Hamburger SV – FC St. Pauli	
Rothosen und Totenkopf	56

DERBY FIEBER

Erzgebirge Aue – FSV Zwickau Wenn der Bruder beim Erzfeind spielt	63
Karlsruher SC – VfB Stuttgart Adrenalinüberschuss	70
FC Rot-Weiß Erfurt – FC Carl Zeiss Jena Gelb-Weiß-Blau – Lindemann, du Sau!	77
Eintracht Braunschweig – Hannover 96 Spaziergang unter Polizeischutz	83
SpVgg Greuther Fürth – 1. FC Nürnberg Blühende Blumen	90
Chemie Leipzig – 1. FC Lokomotive Leipzig Die Legende vom „Rest von Leipzig“	96
Manchester City – Manchester United Wachablösung	103
Arsenal London – Tottenham Hotspur Nächtliche Geheimgespräche	110
FC Everton – FC Liverpool Ein Park, zwei Vereine	116
Celtic Glasgow – Glasgow Rangers Das alte Beständige	122
Atletico Madrid – Real Madrid Der Blick von oben herab	129

Athletic Bilbao – Real Sociedad San Sebastian	
Affront am Mittelkreis	136
Fenerbahçe Istanbul – Galatasaray Istanbul	
Stadt der Extreme	142
AC Mailand – Inter Mailand	
Tränen in der Kabine	149
AS Rom – Lazio Rom	
Die Pole einer Stadt	156
FC Turin – Juventus Turin	
Derby della Mole	162
Partizan Belgrad – Roter Stern Belgrad	
Ein Meer aus Pyrofeuer	168
Austria Wien – Rapid Wien	
Aufgezuckerte Atmosphäre	174
Benfica Lissabon – Sporting Lissabon	
Transfer wie ein Agententhiller	180
Verlängerung	186
Anhang	191
Die Autoren.....	191
Literaturverzeichnis.....	192
Links.....	194
Bildnachweis.....	194

VORWORT VON LOTHAR MATTHÄUS

Derbys haben meine Karriere mitgeprägt. Sie waren ein ständiger Begleiter und immer da, wie ein guter Freund, der in regelmäßigen Abständen vorbeischaut. Einige der aufregendsten, emotionalsten und vibrierendsten Duelle des Fußballs durfte ich mitgestalten.

Als Spieler habe ich sie alle genossen. Das rheinische Derby mit Gladbach gegen Köln, das Münchner Derby mit Bayern gegen 1860 und natürlich die Mailänder Stadtmeisterschaft AC gegen Inter, genannt *Derby della Madonnina*. Was für ein Name! Was für ein Spiel!

Später als Trainer war ich Teil des Wiener Derbys und habe am wohl hitzigsten von allen teilgenommen, dem Belgrader Derby Partizan gegen Roter Stern. Zufall? Nein!

Mit einem Derby bin ich aufgewachsen, habe schon als Kind gelernt, was es bedeutet, eines zu spielen, es zu gewinnen oder zu verlieren. Auch wenn es sich vielleicht komisch anhören mag, aber schon als Bub war es für mich genauso wichtig, unser Derby zu gewinnen wie später in Mailand, wenn ich als Teil des FC Internazionale unseren Rivalen AC mit seinen niederländischen Superstars Ruud Gullit und Marco van Basten geschlagen habe.

Aufgewachsen bin ich in Herzogenaurach, dort gibt es seit Ewigkeiten den ASV und den 1. FC. Rot und Weiß der ASV, Blau und Weiß der 1. FC. Ich war beim 1. FC und es spielte keine Rolle, ob wir bei den Junioren oder später bei den Senioren aufeinandergetroffen sind. Da brannte immer die Luft, zu keinem anderen Spiel haben sich so viele Zuschauer auf

der Anlage verloren. In der Schule haben wir das ganze Jahr über das Spiel geredet und der Verlierer wurde aufgezo-gen.

Verstärkt wurde die Rivalität noch durch die beiden großen Sportartikelhersteller, die in unserer Stadt ansässig sind. ASV war die Mannschaft von Adidas, der 1. FC wurde von Puma ausgestattet. Deshalb bin ich auch bei Puma gelandet. Das Derby von Herzogenaurach war Fußball in seiner reinsten Form, zwei Vereine, eine Stadt, zwei Fanlager, getrennt in der Sympathie, vereint in der gleichen Leidenschaft.

In diesem Buch finden Sie all das, was unser Spiel in Herzogenaurach im Kleinen ausgemacht hat, im Großen. Bei den Aufeinandertreffen von Glasgow, Mailand, Madrid oder Berlin. Jedes Derby hat seine eigene Geschichte, seine eigenen Helden und eigene Besonderheiten. Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen

Lothar Matthäus



EINLEITUNG – ANPFIFF

Das Stadion des englischen Traditionsclubs Nottingham Forest liegt am Ufer des Trents wie ein aufgeschlagenes Geschichtsbuch. Von dort führt der Weg zur Arena von Notts County ein paar Meter idyllisch am Fluss entlang. Dann über die Trent-Brücke und eine Fußballplatzlänge geradeaus. Wer dann rechts in die Meadow Lane abbiegt, sieht schon das Stadion von Notts County.

Es ist nur ein kleiner Spaziergang, aber er schlägt ein großes Kapitel der Fußballgeschichte auf: Am 22. März 1866 spielten Nottingham Forest und Notts County das weltweit erste Derby des modernen Fußballs.

Woher der Name Derby abgeleitet ist, wird unterschiedlich ausgelegt. Möglicherweise von einem Adligen. Der 12. Earl of Derby lud am 4. Mai 1780 auf sein Gut zu einem Pferderennen für Hengste. Bis heute gibt es im Pferdesport Derbys.

Nach einer anderen Lesart stammt der Name vom Royal-Shrovetide-Spiel in Ashbourne, Grafschaft Derbyshire. 20 Kilometer von der mittenglischen Stadt Derby entfernt streiten sich das Team nördlich des Flusses und jenes südlich des Flusses um einen Ball. Das Spiel, das es seit dem Mittelalter gibt, ist eine Mischung aus Fußball und Rugby.

Auch wenn der Ursprung im Nebel der Sportgeschichte verblasst: Sicher ist, dass Derbys weltweit Fußballfans elektrisieren. Oftmals verstärkt durch soziale, politische oder religiöse Unterschiede. Diese Partien sind für die meisten Anhänger Saisonhöhepunkte. Ein Sieg gegen den Lokalrivalen wird intensiver gefeiert als jeder andere, eine Niederlage tut

doppelt weh. Nur wenige andere Spiele bieten so einen Nährboden für Leidenschaft, Anekdoten, aber auch für Hass und Gewalt. Viele heben die Rivalität sogar in den Rang des Religiösen.

Warum Derbys so aufgeladen sind, erklärt der Philosoph und Sportsoziologe Prof. Dr. Gunter Gebauer für dieses Buch so: „Die Städte oder Stadtbezirke liegen in Rivalität zueinander und die Vereine sind Repräsentanten der Bevölkerung. Man gönnt sich gegenseitig nicht das Schwarze unter den Fingernägeln. Manche Städterivalitäten werden seit dem Mittelalter vererbt, wobei natürlich viel Übertreibung dabei ist. Das Derby folgt dem Modell des Duells: Man braucht den Gegner, er wird zu einem Partner, sonst ist der Thrill weg. Ein Derbysieg ist viel mehr wert als die Siegesprämie, er hat eine ganz große symbolische Komponente.“

Das Bemerkenswerte daran ist, dass der Gefühlskompass bei vielen Fans auf Hassliebe ausschlägt. Das heißt, der Rivale soll in der Tabelle möglichst weit hinter dem eigenen Team rangieren, aber doch bitte nicht absteigen. „Laut Umfragen denken rund 80 Prozent der Fans so“, sagt Dr. Johannes Berendt vom Institut für Sportökonomie und Sportmanagement der Deutschen Sporthochschule Köln auf Anfrage. „Wenn der Derby-Rivale existenziell bedroht ist, wären viele Fans sogar bereit, zu spenden.“

Wie diese Rivalität gelebt wurde und wird, lesen Sie in diesem Buch in 26 Kapiteln. Die Hälfte der Spiele sind deutsche Duelle, die andere Hälfte ist aus England, Schottland, Italien, Spanien, Portugal, Österreich, Serbien und der Türkei. Weltweit gibt es noch viele andere spannende Derbys, beispielsweise in Argentinien Boca Juniors gegen River Plate Buenos Aires. Der Fokus dieses Buchs liegt aber auf Deutschland und Europa.

Zahlreiche Protagonisten des Profifußballs haben dem Autorenteam ihre ganz persönlichen Derby-Erfahrungen erzählt. Diese Gespräche machen dieses Buch so lebendig. Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen beim Lesen.

Ronny Müller



DANKE

Ingo Anderbrügge, Borussia Dortmund und Schalke 04

Uwe Bein, Kickers Offenbach und Eintracht Frankfurt

Dr. Johannes Berendt, Sportökonom Deutsche Sporthochschule Köln

Mirko Boland, Eintracht Braunschweig

Andreas Brehme, Inter Mailand

Humberto Coelho, Benfica Lissabon

Prof. Dr. Gunter Gebauer, Sportsoziologe

Emanuele Giulianelli, Journalist

Mathias Hain, Eintracht Braunschweig

Dietmar Hamann, FC Liverpool

Thomas Helmer, Bayern München

Stefan Hermanns, Journalist

Andreas Hinkel, Celtic Glasgow

Steffen Hofmann, Rapid Wien

José Angel Iribar, Athletic Bilbao

Harald Irmscher, Carl Zeiss Jena

André Kahle, Fan Athleticco Madrid

Nils Kern, Real Total

Erdal Keser, Galatasaray Istanbul

Gerhard Kleppinger, Schalke 04 und Borussia Dortmund

Jürgen Kohler, Juventus Turin

Tayfun Korkut, Fenerbahce Istanbul

Lothar Kurbjuweit, Carl Zeiss Jena

Pierre-Michel Lasogga, Hamburger SV

Carsten Linke, Hannover 96

Lothar Matthäus, Partizan Belgrad

Alex Meier, Eintracht Frankfurt

Markus Miller, Karlsruher SC

Andreas Möller, Juventus Turin

Nico Patschinski, FC St. Pauli

Toni Polster, Austria Wien, Köln/Mönchengladbach

Uwe Rösler, Manchester City

Steffen Rohr, Journalist

Wolfgang Sandhowe, Co-Trainer Galatasaray Istanbul

Heiko Scholz, Chemie Leipzig und Lokomotive Leipzig

Wolfgang Seguin, 1. FC Magdeburg

Uli Stielike, Real Madrid

Joachim Streich, 1. FC Magdeburg

Michael Sziedat, Eintracht Frankfurt

Frank Türr, Greuther Fürth

Klaus Urbanczyk, Hallescher FC und Trainer 1. FC Magdeburg

Sven Weingärtner, Schalke-Fanclub Blau-Weißer Stachel

Bernhard Winkler, 1860 München

Andreas Wolf, 1. FC Nürnberg

Manfred Zapf, 1. FC Magdeburg

Borussia Dortmund – FC Schalke 04

RUHRPOTT-RIVALEN

Ronny Müller

Der Abstieg aus der Bundesliga 2021 war für Sven Weingärtner schlimm. Erstmals nach 30 Jahren war der FC Schalke 04 wieder zweitklassig. Weingärtner ist Vorstand des Schalke-Fanclubs „Blau-Weißer Stachel“ aus Dortmund. Während sich andere Schalke-Fans in ihrer Trauer verstecken konnten, stand Weingärtner jeden Tag im Rampenlicht. Der 47-Jährige wohnt in Dortmund. Das ist so, als würde ein Hase durch den Fuchsbau hoppeln.

Im deutschen Fußball steigt das Derby-Fieber nirgendwo höher. Schalke gegen Dortmund oder Dortmund gegen Schalke – das Spiel gilt als die Mutter aller Derbys zwischen Rügen und Zugspitze. Wer nackt über die Dortmunder Einkaufsmeile Westenhellweg flaniert, erntet Kopfschütteln. Wer Königsblau trägt, bekommt Ärger.

Weingärtners Vater war einst Stammgast in der Dortmunder Gaststätte „Reiterklaus“. Samstags trafen sich dort Fußballfans, bevor sie zum Spiel fuhren. Der Senior interessierte sich nicht für Fußball und fragte, ob sie seinen Sohn mal mitnehmen würden. Kein Problem, nur fuhren sie nicht wie erwartet zur Borussia, sondern nach Gelsenkirchen.

„So wurde ich Schalke-Fan. Ich bin schon im blauen Trikot in die Grundschule gegangen“, erzählt Weingärtner, geboren 1975. Ablehnung kennt er also von klein auf. „In den 1980er-Jahren war es noch schwierig“, erinnert sich der Schalke-Fan. „Blöde Sprüche, Beleidigungen, Gefrotzel unter der Gürtellinie, früher war es viel schlimmer.“ Sogar Spuckattacken gab es. Mittlerweile hat sich der Pulverdampf verzogen. „Die Leute sind vernünftiger geworden.“

Seit 2001 gibt es den S04-Fanclub „Blau-Weißer Stachel“ in der schwarz-gelben Stadt, er ist der einzige in Dortmund und hat rund 70 Mitglieder. Die meisten Freunde Weingärtners sind BVB-Fans. Aber sie akzeptieren die blau-weißen Sonderlinge. In der Abstiegssaison mussten Weingärtner und seine Fanclubkollegen zunächst viel Häm einstecken. „Das hat sich aber geändert, als der Abstieg feststand. Viele BVB-Fans hatten sogar Mitleid. Kein Derby – das ist schließlich für beide Seiten eine schlimme Zeit.“

Anfangs hatte das Duell noch ganz andere Vorzeichen. Im Frühjahr 1904 gründeten Bergleute den Fußballverein Westfalia Schalke. Ab 1924 nannte man sich Schalke 04 und machte sich mit schnellem Passspiel, dem *Schalcker Kreisel*, einen Namen. Alles drehte sich um Ernst Kuzorra und Fritz Szepan, sie machten Schalke zu einer Spitzenmannschaft. Zwischen 1934 und 1942 erklimm Blau-Weiß sechsmal den deutschen Thron.

Borussia Dortmund, im Dezember 1909 gegründet, war in diesen Zeiten noch ein kleines Licht. Ab dem ersten Duell im Mai 1925 bis Februar 1944 sind 19 Derbys verzeichnet. Davon verlor die Borussia 17, darunter eine 0:10-Backpfeife im Oktober 1940. Das Verhältnis der Vereine war jedoch gut. Schalke bestritt sogar einige Spiele im Dortmunder Stadion „Rote Erde“.

Nach der ersten deutschen Meisterschaft 1934 hielt der Schalcker Siegerzug in Dortmund, es gab eine Gratulationscour bis zum Rathaus, wo sich die Schalcker ins Goldene Buch der Stadt Dortmund eintrugen. S04-Legende Ernst Kuzorra übernahm 1935 sogar aushilfsweise für einige Wochen das Traineramt bei der Borussia.

Nach dem Krieg bekam der Kreisel immer mehr Unwuchten. Im Mai 1947 unterlag Schalke im Finale um die Westfalenmeisterschaft 2:3 gegen Dortmund. Es war so etwas wie eine Palastrevolution im Pott, und der Beginn sportlicher Rivalität.

Zwischen 1947 und 1963 maßen sich Dortmund und Schalke in der Oberliga West, damals die höchste Spielklasse. Von 32 Spielen gewann

Dortmund 15, Schalke nur sieben. Dennoch verstand man sich weiter gut. Die Spielerfrauen trafen sich bei Derbys zu Kaffee und Kuchen. „Wir wurden bewirtet unter der Tribüne und hatten einen guten Draht zu den Frauen aus Schalke“, erzählt Willi Burgsmüllers Frau Bruni im 2011 erschienenen Buch *Revierderby – Die Geschichte einer Rivalität* von Gregor Schnittker.

1956 holte der BVB seine erste deutsche Meisterschaft: Die Mannschaft um den Ex-Schalcker Herbert Sandmann schlug im Finale den Karlsruher SC 4:2. Ein Jahr später wiederholte Trainer Helmut Schneiders Team den Coup mit einem 4:1 gegen den Hamburger SV. 1958 wurde Schalke 04 zum bisher letzten Mal deutscher Meister. 3:0 hieß es gegen den Hamburger SV. Letzter Meister vor Einführung der Bundesliga wurde erneut Dortmund – 3:1 gegen den 1. FC Köln.

Mit dem Start der Bundesliga 1963 machte sich Dortmund im Oberrang der Tabelle sesshaft. Schalke dagegen richtete sich im Souterrain ein. In der Spielzeit 1964/65 gewannen die Dortmunder nicht nur die beiden Derbys mit 6:2 und 4:0, sondern auch erstmals den DFB-Pokal. Schalke wurde Tabellenletzter und entging dem Abstieg nur durch die Aufstockung der Bundesliga sowie den Zwangsabstieg von Hertha BSC. In der folgenden Spielzeit ging Schalke im Derby in Dortmund sogar mit 0:7 unter.

Dieses Ergebnis habe selbst den Dortmundern wehgetan, schwadronierte nach dem Spiel der *Kicker*-Reporter: „In Dortmund schlecht über den FC Schalke 04 sprechen, kommt einem (westfälischen) Landesverrat gleich.“ Ein paar Wochen später gewannen die Borussen auch noch den Europapokal der Pokalsieger durch ein 2:1 nach Verlängerung gegen den FC Liverpool. Das entscheidende Tor schoss ausgerechnet Reinhard „Stan“ Libuda, der trotz seines BVB-Abstechers von 1965 bis 1968 zur Schalcker Jahrhundertelf gehört. Mit dem ersten europäischen Titel eines deutschen Clubs zementierte Dortmund scheinbar die Vorherrschaft im Pott.

Daran änderte auch das „Schäferhund-Spiel“ nichts. Am 6. September 1969 trafen Dortmund und Schalke im Stadion Rote Erde aufeinander.

Offiziell 39.200 Zuschauer, vermutlich einige mehr, drängelten sich bis an den Spielfeldrand. Als Schalke durch Hans Pirkner in Führung ging (Endstand 1:1), stürmten die Gästefans den Rasen. Einigen Ordnern gingen die Schäferhunde durch, so wurden die Schalker Friedel Rausch (Po) und Gerd Neuser (Oberschenkel) gebissen.

Er habe einige Nächte nur auf dem Bauch schlafen können, sagte Rausch. Beide bekamen vom BVB 500 D-Mark Entschädigung. Im Rückspiel ließ S04-Präsident Günter Siebert ein paar Löwen in die Manege führen – zum Glück angekettet. Das Hund-Großkatzen-Spiel hat sicher einen Ehrenplatz im Kuriositätenkabinett der Bundesliga.

Ab 1967 entwickelte sich die Borussia vom Löwen zum Bettvorleger, wurde wegen finanzieller Probleme von einem Titelaspiranten zu einem Abstiegskandidaten und torkelte 1972 tatsächlich in die Zweitklassigkeit. Schalke dagegen erreichte 1969 das Pokalfinale gegen den Meister Bayern München (1:2), durfte im Europapokal der Pokalsieger starten und scheiterte 1970 erst im Halbfinale an Manchester City (1:0, 1:5).

Ein Jahr später schlitterte Schalke 04 in den Bundesliga-Skandal, weil zahlreiche Spieler das Heimspiel gegen Arminia Bielefeld (0:1) manipuliert hatten. Da sich die Aufarbeitung in die Länge zog und Sperren erst viel später griffen, schafften die Königsblauen 1972 die Vizemeisterschaft und gewannen sogar den Pokal durch ein 5:0 gegen den 1. FC Kaiserslautern. Aber den Schaden durch die Beteiligung am Bundesliga-Skandal konnten die Erfolge nicht aufwiegen. Schalke wurde als „FC Meineid“ verspottet.

Die 1970er- und 1980er-Jahre waren für beide Clubs weitgehend vergünstigungssteuerfrei. Als die Borussia 1974 das Westfalenstadion einweihte, kam Schalke zur Eröffnung, ein friedliches Fest. Nach Dortmunds Aufstieg 1976 waren Derbys jedoch oft von Gewalt geprägt. Dortmund war bis auf den Pokalsieg 1989 allenfalls Bundesliga-Durchschnitt, Schalke stieg 1981, 1983 und 1988 sogar dreimal ab.

Gerhard Kleppinger (1958 geboren) kam 1984 aus Karlsruhe zu Schalke 04 und machte sich schnell beliebt. Insbesondere in Derbys konnte er auf-

trumpfen. „Wir hatten immer viele Fans beim Training, in der Woche vor dem Derby waren die richtig geladen, wir sollen uns Samstag den Arsch aufreißen“, erzählt Kleppinger, der damals in Dorsten (Kreis Recklinghausen) wohnte. „Ich konnte nicht vor die Tür gehen, ohne auf das Derby angesprochen zu werden.“

Die Rivalität außerhalb des Platzes spiegelte sich auf dem Rasen. Für dieses Buch erinnert sich Kleppinger: „Unter den Spielern haben wir uns auf dem Platz bekämpft und beknüppelt, aber danach war die Rivalität vergessen. Wir haben sogar mal zufällig Dortmunder Spieler in Portugal im Urlaub getroffen und hatten viel Spaß zusammen.“ In 106 Spielen für Königsblau traf der Abwehrspieler 13-mal.

Gegen Dortmund hält er sogar bis heute einen Rekord. Kein S04-Spieler hat in der Bundesliga öfter gegen die Borussia getroffen. Klaus Fischer, Kevin Kuranyi, Olaf Thon und Klaas-Jan Huntelaar kommen ebenfalls auf fünf Treffer. „Gegen Dortmund hat es immer gut geklappt“, sagte Kleppinger. So wie am 20. September 1986, als er nach Rückstand Schalke mit zwei Toren zum 2:1-Sieg schoss. „Danach wurde ich überall eingeladen und hatte kaum Kosten.“

Nach drei Jahren wechselte Kleppinger für 800.000 D-Mark die 28 Kilometer nach Dortmund. „Der Einstand war nicht so prickelnd, beim ersten Training wurde ich als blau-weiße ... beschimpft. Da war mir klar, dass ich nicht lange bleiben werde.“ Die Rückkehr ein Jahr später scheiterte am Schalker Abstieg. Damit hätte sich Kleppinger die Teilnahme an den Olympischen Spielen in Seoul verbaut.

„Trainer Hannes Löhr wollte nur Erstligaspieler mitnehmen.“ Im Spiel um olympisches Bronze trafen Jürgen Klinmann, Gerhard Kleppinger und Christian Schreier zum 3:0 gegen Italien. Immerhin kehrte Kleppinger später als Trainer der Schalke-Reserve zurück.

Ingo Anderbrügge wechselte nur einmal zu Schalke 04, und das quasi für immer. Der Mittelfeldspieler (1964 im Ruhrgebiet geboren) hatte von 1984 bis 1988 in Dortmund eine gute Bilanz (85 Spiele, 11 Tore). Die

Zeit bei Schalke 04 von 1988 bis 1999 (355 Spiele, 87 Tore) darf durchaus als herausragend eingestuft werden.

Anderbrügge stieg in die Bundesliga auf, gewann 1997 den Uefa-Cup und wurde in die königsblaue Jahrhundertelf gewählt. In 23 Derbys inklusive Pokal stand Anderbrügge auf dem Platz. Sechsmal für den BVB (zwei Tore), 17-mal für S04 (fünf Tore).

Für dieses Buch kramte Anderbrügge in seinen Erinnerungen. „Mit dem Abpfiff des Spiels davor beginnt die Derbywoche“, sagte er. „Die Leute sind wie elektrisiert, beim Training sind mehr Kiebitze, sogar in der Familie wird das Spiel angeheizt. Jede Partie bedeutet Anspannung, aber beim Derby ist es noch mehr.“

Die Derby-Rivalität hat Anderbrügge all die Jahre gelebt, von der Aggressivität ließ er sich aber nicht anstecken. „Ich bin stolz, in beiden Clubs gespielt zu haben. In Dortmund habe ich meine Ausbildung bekommen, aber ich würde nicht für die Traditionsmannschaft des BVB spielen, das geht nicht.“ Das wäre nicht authentisch als S04-Repräsentant. Wichtig sei, niemals mit den Gefühlen der Fans zu spielen, demütig zu sein, so Anderbrügge. „Ich habe nie ein schlechtes Wort über den BVB verloren.“

Manchmal geht Anderbrügge als Repräsentant zu S04-Fanclubs. Dann fällt schon mal der Spruch, er habe ja mal mit Dortmund einen Fehler gemacht. Anderbrügge widerspricht. Der BVB und Schalke – das sei ein Spiel für Bergleute. „Deshalb muss die Einigkeit der Region mehr gepflegt werden. Ich weiß nicht, warum sich die Krawalle seit Ende der 1970er-Jahre so zugespitzt haben, aber auch die Vereine dürfen kein Öl ins Feuer gießen.“ Anderbrügge hat einen Freund, der ist Taxifahrer und Schalke-Fan. „Der fährt nicht durch Dortmund. Ich habe ihm gesagt: ‚Du spinnst!‘“

Wie eine friedliche Koexistenz funktionieren kann, zeigte das Jahr 1997. Weil die Kumpel gegen den Abbau von Kohlesubventionen demonstrieren, hatten auch die Fußballclubs ein einigendes Band. Schalkes Eurofighter triumphierten am 21. Mai im Elfmeterschießen bei Inter Mailand